

News

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **38 (1991)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

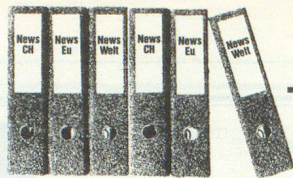
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zivilschützer als Asylantenbetreuer

Als erste Gemeinde im Kanton Zürich hat Regensdorf kurzfristig den Zivilschutz aufgeboden, um die neu ankommenden Asylbewerber in der Zivilschutzanlage im Zentrum rund um die Uhr zu betreuen – so lange, bis genügend Freiwillige die Aufgabe übernehmen können.

Die Massnahme ist weniger umstritten, als es ursprünglich den Anschein machte. Der Einsatz des Zivilschutzes hat und wird noch einiges zu reden geben. Die der Presse gegenüber gemachte Äusserung, es habe sich um ein Zwangsaufgebot gehandelt, erwies sich als irreführend. Die Männer des Betreuungsdienstes haben sich für diesen Einsatz zur Verfügung gestellt, weil er ihnen als Dienstzeit angerechnet wird. Zum Entscheid, den Zivilschutz einzusetzen, sah sich der Gemeinderat kurzfristig gezwungen, weil der Kanton der Gemeinde früher als erwartet 19 weitere Asylbewerber geschickt hat. Bis alle vorgesehenen Unterkünfte bezugsbereit sind, muss nun die Zivilschutzanlage im Zentrum als vorübergehende Notlösung dienen. Die Betreuung rund um die Uhr ist nach Aussage von Anlagechef Bernhard Fanger aus feuerpolizeilichen und sicherheitstechnischen Gründen nötig.

(Zürcher Unterländer, 10.5.1991)

«Isidore» fait rage

Un tremblement de terre dans le Pays de Gex! On ne s'y attendait pas, mais tout est prévu. La protection civile genevoise a imaginé ce scénario, nommé «Isidore», afin de tester son efficacité en cas de catastrophe de ce genre. La réalité d'un événement comme celui-ci serait sans aucun doute épouvantable, car mis à part les zones de campagne, plusieurs quartiers de Genève seraient touchés. La fiction de l'exercice en mai passé le prévoyait: 200 morts et 350 blessés au Pâquis, 150 morts et 450 blessés au Eaux-Vives ainsi que l'explosion des citernes d'essence à Vernier, Chancy, Bernex et Versoix seraient les villages les plus sinistrés. Et lorsqu'on sait que l'Hôpital cantonal ne peut accueillir que 16 blessés en urgence, on peut avoir la chair de poule! Aussi il est capital qu'un tri des blessés soit fait sur place, les cas graves seulement étant acheminés à l'Hôpital cantonal. Les autres iraient alors dans un poste sanitaire de la PC. L'acheminement des blessés se ferait grâce à l'armée: Voilà pourquoi deux bataillons de l'école de recrues ont participé à cet exercice, une première dans le canton. A Epeisses, près de Chancy, des maisons sont en ruines, des incendies font rage, des blessés sont enfouis sous les

décombres. La tâche des hommes de la brigade d'intervention est de les dégager, de leur administrer les premiers soins avant de les diriger vers des postes sanitaires civils ou militaires. Le plan «Isidore» s'arrêtait à ce stade. Mais si la fiction devait devenir réalité, de hélicoptères et des trains spéciaux permettraient également le transport des blessés vers les hôpitaux des cantons de Vaud, Fribourg et Berne.

(La Suisse, 25.5.1991)

Reaktion auf Sirenen gut

84 von 100 Personen in der Schweiz würden bei einem Sirenenalarm richtig reagieren und als erstes Radio hören. Dies ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Bundes. 77% der Befragten wissen, wo ihr Schutzraum liegt. Das Meinungsforschungsinstitut Demoscope fragte im vergangenen März 1044 Personen, was sie beim Er tönen des allgemeinen Sirenenalarms tun würden. 84% tipten richtig. 10% der Befragten würden den Schutzraum oder einen Keller aufsuchen, und weitere 6% würden entweder die Polizei anrufen, ins Freie gehen oder wüssten nicht, was tun. Das Wissen um die richtige Reaktion ist in der Deutschschweiz (89%) und bei den 15- bis 24jährigen (85%) besser als in der Westschweiz (68%) und bei den 55- bis 74jährigen (79%). Auch die Kenntnisse über den Standort des Schutzraumes sind in der Deutschschweiz (80%) verbreiteter als in der Westschweiz (66%).

(AP, 8.6.1991)

Luzern: Der Sonnenbergstollen taugt nicht für zivile Katastrophen

1976 ist der Sonnenbergstollen (Autobahn N2) eröffnet worden, und zwar mit der weiteren Zweckbestimmung, der Zivilbevölkerung bei Kriegsereignissen und bei Natur- und zivilen Katastrophen Schutz zu gewähren. 1987 wurde die ernstfallmässige Übung «Ameise» durchgeführt. Es zeichneten sich damals Schwachstellen ab, und daraus hat nun eine stadträtliche Kommission die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen. Aus ihrem umfangreichen Bericht geht hervor, dass der Schutzraum Sonnenberg für zivile Katastrophen nicht tauglich ist. Ausserdem reicht der Schutzraum im Autobahntunnel höchstens für 15000 bis 17000 Personen und nicht für 20000, wie man bisher angenommen hatte.

Und er dient nicht einer Bevölkerung im Umkreis von 3 Kilometern, sondern lediglich von 1,25 Kilometern. Schutz gegen eine kriegerische Bedrohung ist laut dem Kommissionsbericht im Sonnenbergstollen möglich, weil die Vorbereitungszeit auf den Kriegsfall lang ist. Eine Tschernobyl-Katastrophe aber sieht man nicht «kommen», sie ist ein Sekundenergebnis, und es bleibt keine Zeit, um den Stollen (in dem auch das Material für den Ernstfall eingelagert ist) einzurichten, denn das ist eine Arbeit von Tagen. Es handelt sich aber auch um eine andere Art von Strahlung («weiche» Strahlen), gegen die häusliche Anlagen, ja schon der Rückzug ins Haus, das Verschiessen von Fenstern und das Abdichten von Öffnungen und Türen einen weit besseren Schutz bieten als der weit entfernte Stollen.

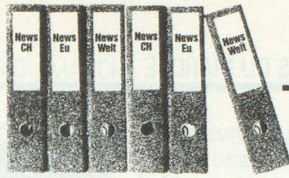
Aber auch was den Schutz im Kriegsfall angeht, hat die Kommission einige Schwachstellen geortet. Die zu ergreifenden Massnahmen werden in eine Mini-, Midi- und Maxilösung aufgliedert. Die politischen Behörden müssen sich nun die finanziellen Folgekosten überlegen.

(Luzerner Tagblatt, 26.4.1991)

Baselland: Zivilschutzreform

Mit der erfolgten Neuorientierung des Zivilschutzes im Kanton Baselland werden weniger Schutzdienstpflichtige benötigt. Auch Rekrutierung und Ausbildung ändern sich. Wille und Eigenverantwortung werden gross geschrieben. Die Verantwortlichen sind davon überzeugt, dass damit das Image des Baselländer Zivilschutzes entscheidend aufgewertet wird. Das Baselbieter Modell, das hauptsächlich auf Katastrophenhilfe ausgerichtet ist, will die Zivilschutzorganisationen in naher Zukunft einfacher strukturieren, flexibler einsetzbar und rascher einsatzbereit machen. Die Zivilschutzorganisation der Gemeinde (ZSO) wird daher neu in eine Rettungsorganisation als «Mittel der ersten Staffel» bei einer Katastrophe und in eine Schutzorganisation als «Mittel der zweiten Staffel» unterteilt. Geführt wird das Ganze nach wie vor vom Ortschef, dem ein Stab zur Seite steht. Die Schutzorganisation kommt bei länger andauernden Katastrophenlagen sowie zur Unterstützung und Ergänzung der schon im Einsatz stehenden Rettungsorganisation zum Zuge. Sämtliche Gemeinden müssen neu beurteilt werden. Auch werden die Zivilschutzorganisationen ab 1995 bestandesmässig generell kleiner sein. «Die neuen Bestände dürften realistischer und für den Ortschef vor allem eher erreichbar sein», hält die Kommission «Zivilschutz zur Nothilfe» in ihrem Bericht dazu fest.

(Basler Zeitung, 14.6.1991)



Aarauer Zivilschutz hilft behinderten Kindern

In Zusammenarbeit mit der Stiftung für Cerebralgelähmte verhalfen 26 Aarauer Zivilschützer behinderten Kindern zu einem unvergesslichen Tag. Die Gruppe, die sich aus dem aufgebotenen Personal des Sanitätspostens Telli und einigen Freiwilligen zusammensetzte, führte die rund 50 Kinder von der Telli her zur Echolinde. Auf dem Parcours waren neun Posten aufgestellt. Dort erlebten die Kinder unter anderem das Echo und inspizierten ein Biotop. An der Friedenslinde vorbei führte die Wanderung zur Aarauer Waldhütte, wo auch das Mittagessen eingenommen wurde. Ortschef Willi Furrer und die Aarauer Stadträtin Doris Ammann liessen es sich nicht nehmen, der Gruppe Gesellschaft zu leisten. (Aargauer Tagblatt, 16.5.1991)

400 Blaue auf dem Bremgarter Waffenplatz

Zum zweitenmal nach 1978 war der Waffenplatz Bremgarten Schauplatz

der Schweizerischen Sanitätstage. Gegen 400 in fast 100 Vierer-Patrouillen aufgeteilte Blaue, darunter Sanitätsformationen der Armee, des Zivilschutzes und Angehörige von Samaritervereinen nahmen am friedlichen Wettstreit teil. Dieser geriet zu einer Art Kundgebung der unentbehrlichen Blauen Dienste, zu einer frühmorgendlichen notabene, starteten die ersten Patrouillen doch um 5.30 Uhr, und das an einem regnerischen Sonntag. Je nach Kategorie mussten an zehn, sieben oder fünf Arbeitsposten Können und Wissen über Blutstillung, Anatomie, Krankenpflege, Lagerung von Verletzten usw. unter Beweis gestellt werden. Und worin liegt der Anreiz, an einem solchen Wettbewerb teilzunehmen? «Man weiss spätestens nach der Rangverkündigung, ob mehrere oder wenige Weiterbildungslektionen angezeigt sind. Das Fachtechnische ist das eine Vergnügen, das Treffen Gleichgesinnter und das gemütliche Beisammensein am Vorabend des Wettkampfs das andere», meinte eine welsche Patrouillenführerin.

(Badener Tagblatt, 7.5.1991)

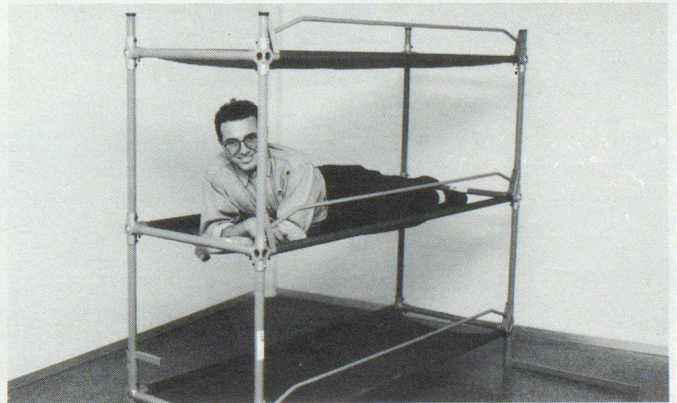
Gezielte individuelle Ausbildung

Während bislang sämtliche neuen Zivilschutzpflichtigen den gleichen allgemeinen Einführungskurs von zwei Tagen bestehen mussten, werden ab diesem Jahr in Appenzell-Ausserrhodon erstmals eine Reihe besonderer Einführungskurse geboten. Laut dem Ausserrhodener Zivilschutz-Chef Hans Saxer will man damit bereits vorhandene Kenntnisse besser berücksichtigen und gezielt benötigte Fachkenntnisse fördern. Mit diesen beweglich gestalteten Einführungskursen leistet der appenzellische Zivilschutz gesamtschweizerisch Pionierarbeit. So wurden im März ein spezieller Einführungskurs für Brandschutzpioniere und ein Mehrzweckpionierkurs für Landwirte durchgeführt. Ganz neu ist auch der Einführungskurs für Kaderanwärter, an welchem aus der Armee entlassene Offiziere und höhere Unteroffiziere ebenso teilnehmen wie beispielsweise ehemalige Feuerwehroffiziere. Der Kurs dauert drei anstelle von zwei Tagen.

(Appenzeller Tagblatt, 7.5.1991)

Inserate im
Zivilschutz
sind
glaubwürdige
Empfehlungen

Perfekte Schutzraum-Einrichtung



Bald müssen Sie entscheiden! Jetzt wählen!

Stapelbare Liegestellen, beliebig kombinierbar, kleiner Platzbedarf, Trockenklosett-Ausrüstungen

Information und Beratung bei:

Lunor
für Schutzräume

G. Kull AG
Aemtlerstrasse 96a
8003 Zürich
Tel. 01/451 10 20
Fax 01/451 16 26